WG aktuell

Mitgliederzeitung der Wohnungsgenossenschaft eG Göttingen

Nr. 34
August 2013
20. Jahrgang

Der Helmsgrund

Brauchen wir mehr Wohnraum?

Sehr geehrte Mitglieder,

um diese Frage zu beantworten, hat die Stadt Göttingen bei der GEWOS-Institut für Stadt-, Regional- und Wohnforschung GmbH Hamburg ein Gutachten in Auftrag gegeben, das Ende Juni der Öffentlichkeit vorgestellt wurde.

In Göttingen gab es 2011 ca. 19.000 Gebäude mit insgesamt 64.000 Wohneinheiten. Der größte Teil der Wohnungen, rund 75 % oder rund 48.000 Wohnungen, befindet sich in Mehrfamilienhäusern mit drei und mehr Wohnungen. Jede vierte dieser 48.000 Wohnungen, also etwa 12.000 Wohnungen, gehört einer der drei großen Wohnungsunternehmen am Ort: Städtische Wohnungsbaugesellschaft (4.562 Wohneinheiten), Volksheimstätte (2.600 Wohneinheiten) und Wohnungsgenossenschaft (4.511 Wohneinheiten).

Der Wohnungsbestand hat sich in den letzten 10 Jahren um 3 % vergrößert. Dies entspricht etwa 2.000 Wohneinheiten. Die Mehrzahl der Wohnungen (ca. 60 %) sind solche mit vier und mehr Räumen. Insgesamt 19 % des Bestandes sind Wohnungen mit einem bzw. zwei Zimmern. Hier wird die starke studentische Prägung des Göttinger Wohnungsmarktes besonders deutlich. Ein großer Teil der kleinen Wohnungen liegt zentral um die Universität herum, also in den Stadtteilen Innenstadt und Nordstadt.

Frau Szameitat von der Geschäftsführung der GEWOS führt aus: „Göttingen wächst! Entsprechend braucht Göttingen Neubau. Der Schwerpunkt liegt ganz eindeutig im innenstadtnahen Wohnen, insofern auch die Empfehlung an die Stadt, eine urbane

Inhalt

SEITE 1-2 Brauchen wir mehr Wohnraum?

SEITE 2 50-jährige Mitgliedschaft – wir gratulieren!

SEITE 3 Wohnungsgenossenschaft stellt Zahlungsverkehr auf SEPA–Verfahren um

SEITE 4-8 Modernisierungen und Instandhaltungen im Jahr 2013

SEITE 9 Legionellenuntersuchungen 2012

SEITE 10-13 Geschichten und Geschichtliches: Der Brand des Windkanals 1938

SEITE 14 In aller Kürze

SEITE 15 Genossenschaftshäuser „gestern und heute“: Luftbild Pfalz-Grona-Breite

SEITE 16-17 „Von Menschen und Häusern“ – Haussprecher/innen und ihre Versammlungen

SEITE 18-19 Die Vetreterversammlung 2013

SEITE 20-21 *Tour d’ Energie 2013* – WG-Radsport wieder dabei

SEITE 22 Notdienste und Ansprechpartner

SEITE 23-24 Umgestaltung Nordstadt

SEITE 25 Südliche Innenstadt – Informationen zu Plänen der Stadtentwicklung

SEITE 26 Wer etwas bewegen will, muss sich bewegen!

SEITE 27-28 … und zuletzt: Der Bastler im Haus erspart die Mieterhöhung

Wohnbaustrategie durchzuführen, d. h., Baulücken zu verdichten im innerstädtischen Bereich."

Stadtbaurat Dienberg führt zur zukünftigen Wohnungsmarktentwicklung aus: „Wir haben eine durchaus angespannte Wohnsituation, insbesondere im Bereich der kleineren Wohnungen (1-Personen-Haushalte). Da ist Handlungsbedarf. Da müssen wir was tun. Auf der anderen Seite haben wir ganz offensichtlich in der Vergangenheit so schlecht nicht gearbeitet, denn im Bereich der größeren Wohnungen haben wir einen, man kann glaube ich sagen, durchaus entspannten Wohnungsmarkt."

Dieser „entspannte" Wohnungsmarkt führt laut Gutachten zu Angebotsmieten in Göttingen von durchschnittlich EUR 7,88 netto kalt pro Quadratmeter Wohnfläche. Bei den Einzimmerwohnungen liegt der vergleichbare Satz demgegenüber bei EUR 9,99 netto kalt. Diese Situation wird sich bis 2015 weiter zuspitzen.

Im Gutachten werden zwei Varianten betrachtet: In der Basisvariante besteht bis 2025 ein Wohnungsneubaubedarf von 1.430 Wohnungen (ca. 100 Wohneinheiten jährlich), in der oberen Variante ein Bedarf von knapp 3.900 Wohneinheiten. Dies entspricht einem Neubaubedarf von rund 280 Wohneinheiten jährlich.

Das Gutachten hat eindeutig gezeigt, dass wir mehr Wohnraum benötigen. Das derart viele Wohnungen nicht im innerstädtischen Bereich oder in Baulücken gebaut werden können, ist offensichtlich. Politik und Stadtverwaltung möchten sich mit diesem Gedanken jedoch nicht so richtig anfreunden.

Göttingen – Stadt die Wissen schafft – und neue Erkenntnisse beherzt umsetzt?

Mit den besten Grüßen
Ihre Wohnungsgenossenschaft

(Die Zitate wurden einem Podcast des Stadtradios Göttingen vom 25.06.2013 (Dana Rotter) entnommen. Das Gutachten der GEWOS kann von der Internetseite www.goettingen.de heruntergeladen werden.)

50-jährige Mitgliedschaft – wir gratulieren!

Helmold, Claus	Tegeler Weg 39	37085 Göttingen	02.07.1962
Lindenau, Reinhard	Ewaldstr. 42	37075 Göttingen	05.07.1962
Meise, Erika	Mittelberg 19 c/o Kirchner	37085 Göttingen	28.09.1962
Becker, Ursula	Postfach 1404	37004 Göttingen	10.10.1962
Strümper, Irmtraud	Dahlmannstraße 11	37073 Göttingen	15.10.1962
Prelle, Hans-Volker	Elly-Heuss-Knapp-Str. 11	37075 Göttingen	17.11.1962
Wagenrad, Edelgard	Hermann-Hanker-Str. 38	37083 Göttingen	17.12.1962
Benseler, Helmut	Druseltalstr. 37 A	34131 Kassel	20.12.1962
Franz, Sigrid	Edward-Schröder-Bogen 9	37077 Göttingen	27.12.1962
Gürtler, Manfred	Bebelstr. 34	37081 Göttingen	27.12.1962
Reinholtz, Otto	Ludwig-Prandtl-Str. 8	37077 Göttingen	17.01.1963
Blankenburg, Erika	Stargarder Weg 12	37083 Göttingen	21.01.1963
Gloth, Sigrid	Thomas-Dehler-Weg 2	37075 Göttingen	25.01.1963
Thiel, Ursula	Reinhäuser Landstr. 96	37083 Göttingen	29.01.1963
Heinemann, Jürgen	Schulweg 12	37083 Göttingen	08.02.1963
Mick, Hans	Weender Landstr. 92 A	37075 Göttingen	26.02.1963
Koch, Inge	Im Osterfeld 3	29683 Fallingbostel	01.03.1963
Tölle, Sabina	Danziger Str. 30	37083 Göttingen	13.03.1963
Ahlrichs, Barbara	Kalkofen 28	37077 Göttingen	26.03.1963
Hönig, Maria	Fliederweg 19	37079 Göttingen	18.04.1963
Wehage, Gabriele	Nachtigallshof 39	37077 Göttingen	23.04.1963
Klapprott, Wolfgang	Vor Den Ackern 23	30826 Garbsen	30.04.1963
Hofmann, Dieter	Marienstr. 31	37073 Göttingen	10.05.1963
Sippel, Hildegard	Bergenstr. 5	37075 Göttingen	20.05.1963
Furian, Christa-Maria	Tilsiter Str. 26	37083 Göttingen	20.05.1963
Brauer, Karl-Heinz	Sternstr. 26	37083 Göttingen	14.06.1963
Pförtner, Joachim	Erbeck 10	37136 Waake	01.07.1963
Germeyer, Annemarie	Stegemühlenweg 72	37083 Göttingen	19.07.1963

Wohnungsgenossenschaft stellt Zahlungsverkehr auf SEPA-Verfahren um

Anfang September diesen Jahres wird die Wohnungsgenossenschaft ihren Zahlungsverkehr auf das sogenannte SEPA-Verfahren umstellen. SEPA ist die Abkürzung für „Single Euro Payment Area“ und bezeichnet den einheitlichen EURO-Zahlungsverkehrsraum aller 27 Staaten der Europäischen Union, der vier Staaten der Europäischen Freihandelsassoziation EFTA und Monacos. Aufgrund gesetzlicher Vorgaben hat die Einführung dieses Standards spätestens bis zum 01.02.2014 zu erfolgen.

Mit SEPA wird es zukünftig keine Unterscheidung mehr geben zwischen nationalen Zahlungen und Zahlungen innerhalb der oben genannten europäischen Staaten. So erfolgt z. B. die Überweisung eines Betrages auf ein Konto bei einer Bank innerhalb des europäischen Auslandes mit dem gleichen Formular und zu denselben Konditionen wie eine Überweisung innerhalb Deutschlands.

Mit der Einführung von SEPA verschwinden die Begriffe „Kontonummer“ und „Bankleitzahl“. Sie werden ersetzt durch eine (in Deutschland) 22-stellige Kennziffer, die IBAN (Internationale Bankkontonummer), sowie den 11-stelligen BIC (Bankidentifizierungscode). Diese Daten finden sich schon jetzt auf jedem Kontoauszug.

Die in der Praxis bewährte Einzugsermächtigungslastschrift wird ersetzt durch die sogenannte SEPA-Basislastschrift. An die Stelle einer (auch formlosen) Erteilung einer Einzugsermächtigung tritt die Erteilung eines schriftlichen Mandates. Rechtliche Unterschiede beider Varianten werden hier zu Änderungen der Verfahrensabläufe führen.

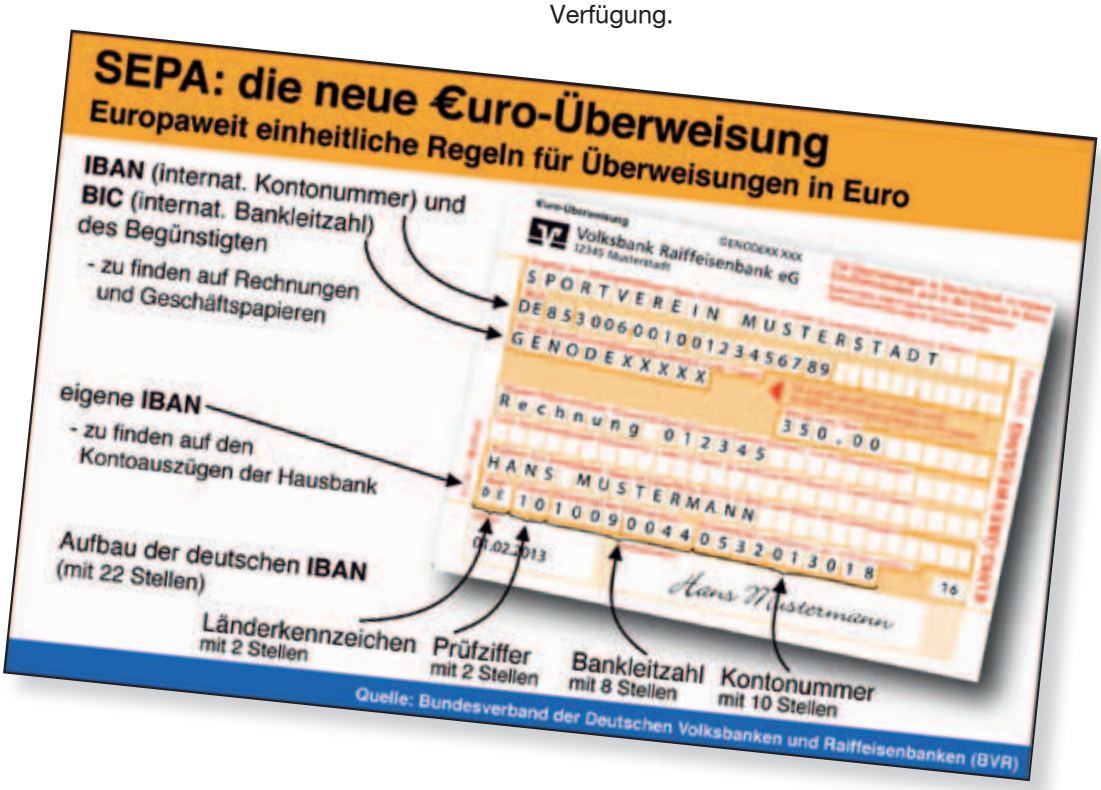
Welche konkreten Auswirkungen hat die Umstellung im September nun für Sie als Mitglied, Nutzungsberechtigter oder Sparer?

Wenn Sie uns einen Betrag überweisen, verwenden Sie bitte zukünftig IBAN und BIC der Wohnungsgenossenschaft. Diese Angaben finden Sie auf unseren Geschäftsbriefen sowie auf unserer Homepage im Internet (www.wg-goe.de). Haben Sie einen Dauerauftrag eingerichtet, so ändern Sie diesen bitte entsprechend.

Haben Sie bereits eine **schriftliche** Einzugsermächtigung erteilt, damit fällige Nutzungsgebühren oder Sparraten von uns eingezogen werden können, so brauchen Sie nichts weiter zu veranlassen. Aufgrund einer gesetzlichen Regelung werden wir die uns vorliegenden Einzugsermächtigungen in SEPA-Mandate umwandeln. Alle wesentlichen Daten dieser Umstellung werden wir Ihnen selbstverständlich vorab als Mitteilung zukommen lassen.

Unsere Bitte: Damit Sie auch nach der Umstellung auf SEPA weiterhin das bequeme Basis-Lastschriftverfahren nutzen können, überprüfen Sie bitte, ob Ihrerseits bereits eine schriftliche Einzugsermächtigung erteilt wurde. Sollte das nicht der Fall sein, oder Sie sind unsicher, ob Sie eine derartige Erklärung bereits abgegeben haben, nehmen Sie bitte zur Prüfung des Sachverhaltes kurzfristig Kontakt mit uns auf (Tel. 50765-13). Sollte die Prüfung ergeben, dass Handlungsbedarf besteht, werden wir Ihnen bei der Erledigung gern behilflich sein.

Haben Sie weitere Fragen zum Thema SEPA? Wenn ja, stehen Ihnen unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Verwaltung für die Beantwortung Ihrer Fragen gern zur Verfügung.



Modernisierungen und Instandhaltungen im Jahr 2013

Für das laufende Jahr stehen wieder einige größere Projekte auf unserer Instandhaltungsliste. Insgesamt werden ca. 11 Millionen Euro für Reparaturen und Modernisierungen im Haus- und Wohnungsbestand aufgewendet. Nachfolgend stellen wir einige Maßnahmen vor.

Allensteiner Weg 2 bis 6

Am „Laubenganghaus“ wurde bereits im letzten Jahr intensiv gearbeitet. Als von außen sichtbare Maßnahme entstand vor dem Eingang Nummer 4 ein Anbau, der den neuen Fahrtstuhl aufgenommen hat. Alle Etagen sind nun barrierefrei zu erreichen. Der obere Gebäudeteil bekam eine neue Dacheindeckung und eine gedämmte Fassade. Der Laubengang und die rückwärtig gelegenen Balkone wurden mit neuen, farbigen Geländern ausgestattet, welche dem Haus eine moderne und aufgelockerte Erscheinung geben. Im Inneren ist eine komplett neue Heizzentrale eingebaut worden. Eine Solaranlage und ein Gasbrennwertgerät sorgen zukünftig für die notwendige Energieerzeugung für Warmwasser und Heizung. Von den 69 Wohnungen wurden 36 vollständig saniert. In diesen sind jeweils eine kleine Veränderung des Grundrisses und Baderneuerungen vorgenommen worden. Die Wohnungstrennwände wurden schallgedämmt. In diesem Zusammenhang bekam das Gebäude neue Wasserleitungen im Kellerbereich und neue Steigleitungen und Abflussleitungen zu den Wohnungen. Die Elektroinstallation des Hauses wurde weitgehend erneuert.

Im Jahr 2013 werden die Arbeiten fortgesetzt. Das Dach des unteren Gebäudeteils bekommt eine neue Eindeckung und auch die Fassade wird komplett gedämmt. Im gesamten Gebäude sind bei Fertigstellung dann auch die Kellerdecken und die obersten Geschossdecken zum Dachraum gedämmt. Abschließend wird das gesamte Umfeld um das Gebäude neu gestaltet und neu bepflanzt.

Die Arbeiten haben im März begonnen und werden dieses Jahr bis in den Spätherbst hinein andauern. Es werden insgesamt ca. 3 Millionen Euro für diese Maßnahme aufgebracht.

Der neue Anbau für den Fahrstuhl am Treppenhaus des Gebäudes Allensteiner Weg 4

Das eingerüstete Gebäude Allensteiner Weg 2 und 4 im Frühjahr 2013. Ansicht von der Elbinger Straße

Fertiggestellte Balkone am Haus Allensteiner Weg 6

Straßenansicht der Zeile Münchhausenstraße 18 bis 30

Hauseingang Münchhausenstraße 24

Münchhausenstraße 18 bis 30

Aufgrund der Witterung konnte die Baumaßnahme im Jahr 2012 nicht mehr ganz abgeschlossen werden, so dass in diesem Jahr die Außenanlagen noch vollendet werden mussten. Die desolate Einfriedung wurde durch Betonfertigteile ersetzt. Die Mülltonnenplätze wurden auch aus Fertigteilen gestaltet. Diese Bauteile übernehmen die Wuchtigkeit der früheren Mauer. Pünktlich zum Frühjahrsbeginn konnten die Bepflanzungen fertiggestellt werden. Auch die Raseneinsaat ist mittlerweile erfolgt. Insgesamt 2,7 Millionen Euro wurden investiert.

Die fertiggestellte Gartenansicht der Gebäude Münchhausenstraße 18 bis 30

Hagenberg

Unser seit Jahren laufendes Sanierungsprogramm im Bereich Birkenweg und Fliederweg geht seinem Ende entgegen. Im Jahr 2012 wurden die Häuser Birkenweg 40 bis 44 fertiggestellt. In diesem Jahr werden die Gebäude Fliederweg 31 bis 35 fertig und es wird mit den Gebäuden Birkenweg 46 bis 50 begonnen. Der letzte Abschnitt Birkenweg 34 bis 38 ist zur Ausführung im Jahr 2014 vorgesehen.

Die Gebäude werden vollständig wärmegedämmt und auf eine zentrale Beheizung umgestellt. Durch Grundrissänderungen entstehen sehr schöne Maisonette-Wohnungen. Die übereinander liegenden Zimmer der Wohnung werden mit einer Treppe von der Küche aus erreicht, welche entweder Erdgeschoss und 1. Obergeschoss oder 1. Obergeschoss und Dachgeschoss verbindet. Die Kosten pro Abschnitt betragen etwa 800.000,- Euro.

Mit dem Abriss der alten Balkone begann die Balkonerneuerung in der Cramerstraße 2 bis 12.

Freilegen und Abriss der alten Zisternen an der Häuserreihe in der Marienstraße.

Herstellung der Fundamente für die neuen Balkone in der Wiesenstraße

Aufbau der neuen Balkone vor der Häuserreihe Cramerstraße 2 bis 12

Balkonsanierungen Cramerstraße, Wiesenstraße und Marienstraße

Bereits seit einigen Jahren wurden die Balkone, der in den Jahren 1930 bis 1936 erbauten Häuser, abgestützt. Die vorhandene Konstruktion war aufgrund der langen Standzeit von über 70 Jahren zumindest bedenklich. Die Vorbereitungen für diese Baumaßnahme haben lange gedauert, doch nun sind die Arbeiten zur Erneuerung der Balkone im vollen Gange. Ein Grund der langen Vorplanungen war, dass viel Zeit für die Wahl der Ausführung und des Baustoffs aufgebracht wurde. Diese Überlegungen fanden gemeinsam mit dem Bauordnungsamt (Denkmalschutzbehörde) der Stadt Göttingen statt. Die Ausführung der neuen Balkone sollte an das Erscheinungsbild der Altbalkone anknüpfen. Aufgrund der vorgefundenen massiven Konstruktion wurden die neuen Balkone teilweise aus Beton-Fertigteilen hergestellt. Die alten Balkone wurden komplett entfernt und notwendige Kanalarbeiten erledigt. Dann erfolgte der Aufbau der neuen Balkonanlagen. Dabei wurde die Balkonfläche von ursprünglich 3,3 Quadratmetern auf rund 6,7 Quadratmeter vergrößert.

Im letzten Jahr ist mit der Häuserreihe Cramerstraße 2 bis 12 begonnen worden. Dieses Jahr wird die Maßnahme an den Häusern Marienstraße 21 bis 31 und Wiesenstraße 9 und 11 fortgesetzt.

Liebrechtstraße und Weender Landstraße

Die Sanierung der Gebäude und Wohnungen wurde hier im Jahr 2012 abgeschlossen. Nun erfolgen die Planungen zur Erneuerung des Innenhofes. Derzeit ist vorgesehen, aus der Liebrechtstraße eine Spielstraße mit abgesenktem Bordstein zu gestalten. Die Anordnung von Parkflächen und Aufstellflächen für Müllbehälter wird neu geplant. Im Herbst sollen die Arbeiten zur Kanalsanierung durch die Stadt Göttingen beginnen. Anschließend werden wir die Freiflächen neu gestalten.

Die Gesamtmodernisierung dieses Viertels neigt sich dem Ende zu. Zuletzt wurden die beiden Häuser Weender Landstraße 95 und 97 saniert. Eine wesentliche Änderung war die Verlegung der Hauszugänge weg von der Weender Landstraße auf die zum Innenhof gelegene ruhigere Hausrückseite. Da im Haus 97 in den letzten Jahren schon viel investiert wurde, blieben die Bewohner dort wohnen, und es wurden innen nur die Fenster ausgetauscht und die Wohnungen an die zentrale Versorgung von Warmwasser und Heizung angeschlossen. Auch sind alle Balkone erneuert worden. In diesem Jahr werden noch die Hauszugangswege neu gestaltet.

Nonnenstieg 15

In den vergangenen Jahren haben wir bereits sieben Häuser in diesem Wohngebiet saniert. Dieses Jahr werden wir uns mit dem Haus Nonnenstieg 15 beschäftigen. Die Arbeiten haben im Mai begonnen und umfassen neue Fenster, die Wärmedämmung, neue Dacheindeckung, die Kanalsanierung und den Einbau einer Zentralheizung. Da das Gebäude über eine zum Süden ausgerichtete Dachfläche verfügt, werden Solarkollektoren zur Warmwasserbereitung und zur Heizungsunterstützung montiert. Die Kosten der Maßnahmen betragen ca. 350.000,- Euro.

Das Haus Nonnenstieg 15 mit Baugerüst. Zum Zeitpunkt der Aufnahme werden die Dacharbeiten ausgeführt.

Nord II

Unter diesem Begriff verbirgt sich die Sanierung der Gebäude Bertheaustraße 38, Goßlerstraße 29 und 31 sowie Kreuzberging 31. Diese Gebäude bilden zusammen einen Gebäudekomplex, der in diesem und im kommenden Jahr saniert werden soll. Das Volumen der Arbeiten umfasst u. a. die Wärmedämmung, die Erneuerung der Fenster und Balkone sowie den Einbau einer Zentralheizung. Im Jahr 2013 sollen knapp eine Million Euro investiert werden.

Entfernung der alten Eindeckung auf einem Dach in der Ludwig-Beck-Straße

Ludwig-Beck-Straße, Dachsanierungen

Schon seit 2011 sind die Abdichtung der Flachdächer im Bereich Am Kreuze und Ludwig-Beck-Straße erneuert worden. Es werden weiterhin alle alten Abdichtungsbahnen der Flachdächer und auch die alte Korkdämmung von 6 cm Stärke entfernt. Durch Undichtigkeiten waren die alten Dämmungen teilweise durchfeuchtet und somit in der Dämmwirkung gemindert. Die Dächer werden jetzt neu mit 18 cm Wärmedämmung ausgerüstet. Im Jahr 2013 werden die Arbeiten an den Gebäuden Ludwig-Beck-Straße 11 bis 21 vorgenommen. Dann sind alle Flachdächer in diesem Wohngebiet saniert. Dafür werden in diesem Jahr Kosten von ca. 480.000 Euro aufgewendet.

Neuverlegung der Isolier- und Dichtmaterialien in der Ludwig-Beck-Straße

Zentralheizungsanlagen

Im Nonnenstieg 43/45/47 und im Stralsunder Weg 8/10/12 werden die Anlagen von Öl auf Erdgas umgestellt. Bei den Anlagen Ludwig-Beck-Straße 1, Hambergstraße 44 bis 50 und Am Kreuze 65/67 werden die Heizzentralen saniert. Als Wärmeerzeuger kommen in allen Anlagen Gas-Brennwertgeräte zum Einsatz. Die vorhandenen Warmwasserspeicher werden ersetzt oder gegen sogenannte „Frischwasserstationen“ ausgetauscht (siehe dazu den folgenden Artikel über die Legionellenprüfung in dieser Ausgabe unserer Zeitung). Für die Sanierung der Heizzentralen sind 180.000 Euro vorgesehen.

Andreas Röder

Blick auf das eingerüstete Gebäude Ludwig-Beck-Straße 19/21, auf welchem Dacharbeiten Stattfinden

Sanierung einer Wohnung in der Gartenstraße

Die Häuser Gartenstraße 5 bis 12 und 20/21 sind der älteste Hausbesitz unserer Wohnungsgenossenschaft. Es war zur Bauzeit (etwa 1895 bis 1900) nicht üblich, Badezimmer, geschweige den Toiletten, in einer Wohnung vorzusehen. Die gab es „auf halber Treppe“ und oft mussten sich zwei Wohnungen eine Toilette teilen. In den Jahren ab ca. 1978 wurden als Modernisierung sogenannte Fertigduschen in den Küchen der Wohnungen aufgestellt. Diese wie ein Möbelstück aufgestellten Sanitärgegenstände ermöglichten nun auch das Duschen in der Wohnung. Davor wurde – wenn überhaupt – in einer Blech-Badewanne, welche man eigens zu diesem Zwecke in die Küche holte, gebadet. Das benötigte Warmwasser bereitete man in großen Töpfen auf dem Kohleherd.

In den letzten Jahren haben wir hier bereits in einer Vielzahl von Wohnungen Bäder mit Toiletten eingebaut. Oft wurde dann aus einer Drei-Zimmer-Wohnung eine Zwei-Zimmer-Wohnung gestaltet. Ein Zimmer ist dabei zum Badezimmer umgebaut worden. Zum Teil wurden auch kleinere Mittelwohnungen, sofern drei Wohnungen auf einer Etage lagen, zugunsten der beiden anderen Wohnungen aufgelöst.

Blick auf das Bad und das ehemalige Zimmer neben der früheren Küche. In der Bildmitte ist der Gasanschluss für den Herd zu sehen. Der Herd und weitere Schränke sollen als Insel im Vordergrund aufgestellt werden.

Kürzlich wurde eine Wohnung fertig saniert, wobei ein freier, großzügiger Grundriss umgesetzt worden ist. Die ehemalige Küche der mittleren Wohnung kam dazu und ein Badezimmer mit Toilette wurde erstmalig eingebaut. Der Flur, die halbe ehemalige Küche und ein Zimmer wurden zu einer Fläche zusammengefasst und sind heute als Wohnküche zu nutzen. Die Trennwand zwischen einem Zimmer und dem dazu genommenen Raum ist entkernt worden, die statischen Fachwerkbalken wurden belassen.

Andreas Röder

Blick durch die Fachwerkkonstruktion auf das dazu genommene Zimmer

Als Zugang zum Bad wurde eine alte Tür aus der Gartenstraße aufgearbeitet und wieder verwendet, um das historische Ambiente zu bewahren.

Küchennische und Zugang zum Duschbad

Legionellenuntersuchungen 2012

In der letzten Mitgliederzeitung hatten wir über die Änderungen der Trinkwasserverordnung und der damit verbundenen Verpflichtung zur Untersuchung von Warmwasserversorgungsanlagen auf Legionellen berichtet. Inzwischen ist die erste Probeentnahme und Untersuchung durchgeführt worden. Die Proben wurden meistens durch Mitarbeiter der Firma *Avia* genommen. Die Untersuchung der Proben erfolgte durch die Abteilung Medizinische Mikrobiologie der Universitätsmedizin Göttingen.

Bei insgesamt 112 untersuchungspflichtigen Anlagen sind mehr als 430 Proben entnommen worden. Dabei wurden bei 7 Anlagen hohe bis extrem hohe Kontaminationen festgestellt. Bei diesen Anlagen wurden die Leitungen desinfiziert und gespült.

Im Gebäude Stralsunder Weg 8 bis 12 wurde die höchste Belastung ermittelt. Zur Sanierung der Warmwasseranlage wurde hier der überdimensionierte Warmwasserspeicher (800 Liter) außer Betrieb genommen und ein wesentlich kleinerer Behälter (300 Liter) aufgestellt. Zudem wurden die Leitungen desinfiziert und gespült. Als nächster Schritt werden außerdem im Rahmen der kurzfristig anstehenden Heizkesselerneuerung die Versorgungsleitungen im Keller komplett erneuert.

Beispiel für die Innenverkrustung von Wasserleitungen: ausgebaute Rohrstücke aus der Kaltwasserleitung Stralsunder Weg 8 bis 12.

In den Gebäuden Ludwig-Beck-Straße 11 und 21 wurden auch im Kaltwasserstrang zu den Küchen Legionellen nachgewiesen. Die Ursache dafür ist vermutlich die ständige Aufheizung der Kaltwasserleitung durch die dicht daneben verlaufenden Warmwasser- und Zirkulationsleitungen. Zum Zeitpunkt der Erstellung der Gebäude, waren ordentliche Isoliermaßnahmen bei verdeckt liegenden Leitungen nicht üblich, wie wir immer wieder feststellen mussten. Zur Sanierung wurden die betroffenen Leitungsteile desinfiziert und gespült. Mittelfristig werden wir die Leitungen zu den Küchen erneuern. Dies soll im Rahmen der anstehenden Erneuerungen der Heizanlagen geschehen.

In den übrigen betroffenen Häusern wurden die Leitungen desinfiziert und gespült. Im Rahmen von Nachbeprobungen wurden die Erfolge der Maßnahmen überprüft. Zum Abschluss der Untersuchungen 2012 waren alle Anlagen frei von Legionellen oder wiesen nur noch eine geringe Kontamination auf.

[*Aufgrund der Fülle des Dokumentationsmaterials bieten wir allen interessierten Nutzungsberechtigten an, die Ergebnisse der Untersuchungen in der Geschäftsstelle einzusehen. Wir schicken Ihnen die Unterlagen auch per E-Mail zu*.]

Das Fazit der Untersuchungen ist, dass die überwiegende Mehrzahl der Anlagen in Ordnung ist. Die Temperaturen der Warmwasserversorgung sind auf 60 Grad Celsius gehalten worden, wie es das Arbeitsblatt W551 des DVGW fordert. Die Anlagen mit einer Legionellen-Kontamination werden kurz- bis mittelfristig durch Umbau oder Erneuerung von Leitungen verändert bzw. saniert. Nicht benötigte, nicht durchflossene Wasserleitungen wurden umgelegt oder stillgelegt. Eine neue Beprobung dieser Anlagen findet im Jahr 2013 statt.

Andreas Röder

Geschichten und Geschichtliches: Der Brand des Windkanals 1938

In der heutigen Ausgabe drucken wir einen Zeitzeugenbericht einer früheren Bewohnerin der Breymannstraße ab, in welchem sie den Brand des Windkanals, der zwischen Brauweg, Breymannstraße und Marienstraße liegt, beschreibt. Der Zeitung *Südhannoversche Nachrichten*, ein Sprachrohr der NSDAP, war dieses Ereignis lediglich 7 kleine Zeilen einer schmalen Spalte wert. Solche Rückschläge durften nicht sein und wurden in der Berichterstattung klein gehalten oder gar nicht erwähnt! Alle Vermutungen über Sabotage oder Brandstiftung waren nicht haltbar. In den Untersuchungen des Geschehens wurden Brennschneidarbeiten an einem Stahlträger als Brandursache festgestellt.

Im Schatten des Windkanals.
Erinnerungen von Elfriede Nenadovic-Wahle

Als wir zum Frühjahr 1938 unser schönes Gemüseland vor der Konservenfabrik abgeben mussten, waren viele Kleingärtner sehr traurig. Es war sehr guter Boden und er ernährte viele Bewohner des Brauwegs und der Breymannstraße. Auch die Gärten östlich von der Konservenfabrik mussten geopfert werden. Die Stadt hatte die Gärten zwecks Bebauung aufgekündigt ohne genaue Angaben. Das Land lag eine ganze Zeit brach. Ende 1938, als ich von einem auswärtigen Besuch mit meinen Eltern zurückkehrte, trauten wir unseren Augen nicht, als nach ganz kurzer Zeit unserer Abwesenheit, ein Bretterzaun um das Gelände errichtet war.

Im Brauweg, entlang der Breymannstraße, der Marienstraße der Cramerstraße war keine Aussicht mehr möglich. Auch der Weg am Leinekanal zur Stadt, bis zur Lilienthalstraße war nicht mehr durchgängig. Am linken Ufer befand sich ein kleiner Windkanal. Als im Frühjahr 1939 die Erdaushebungen begannen, wurde bekannt, dass die *Aerodynamische Versuchsanstalt* dieses Gelände erhalten hatte. Man sprach davon, dass dort ein Windkanal gebaut werden sollte, er sei der größte Europas. Unsere liebe alte Gartetalbahn, die zwischen unseren Häusern und dem Windkanal fuhr, blieb uns aber noch einige Jahre erhalten.

Später als sie nicht mehr fuhr, kam das Gelände für den Bau des Kanals noch dazu. Selbst die Genossenschaft, der die Häuser der Breymannstraße gehörten, verkaufte etwas Gelände, so dass der Bauzaun später direkt an unser Grundstück reichte – bis heute. Mit der Ruhe war es endgültig vorbei! Zuerst wurde eine außerordentliche Fundamentierung in Angriff genommen, die sehr lange dauerte. Hierzu wurden spezialisierte Tiefbauarbeiter aus Italien geholt. Es war eine große Schar, die wir den ganzen Tag palavern hörten. Ich wohnte seit meiner Geburt von 1925 bis 1985 in der Breymannstraße 9, gegenüber von dem Bauprojekt. Wir konnten aus dem Fenster des zweiten Stockes jede Aktivität verfolgen. Diese italienischen Arbeiter neckten uns junge Mädchen mit Pfiffen und Worten, die wir nicht verstanden, wenn wir in den Sommermonaten in den Ferien auf dem Hof saßen und grüne Bohnen für die Konservenfabrik abzogen, um damit etwas Taschengeld zu verdienen.

Einer der Italiener ließ seinen Bruder nachkommen, der dann in der Groner Straße gegenüber dem Kaufhaus *Allwardt*, die erste italienische Eisdiele aufmachte. Dort wurde das Eis noch von Hand in einer mit bunten Farben bestrichenen Maschine hergestellt. Es war für uns Göttinger ein Genuss und die Eisdiele war immer besetzt. Das verdanken wir dem Bau des Windkanals. Das war aber auch der einzige Vorteil. Die folgenden Jahre waren eher Verdruss. Krach und Staub, Tag und Nacht. Nachts wurde mit Scheinwerfern gearbeitet.

Inzwischen war ja nun der Krieg ausgebrochen, jetzt kamen als Helfer auch russische Gefangene dazu. In welchem Jahr, weiß ich nicht mehr genau. Eines Tages hatte meine Mutter aus dem Fenster beobachtet, dass einige von Ihnen sich Grünzeug aus dem Rasen zogen. Sie schloss daraus, dass sie nicht genug zu essen hätten. Sie konnte nicht genau sehen, ob es eventuell Löwenzahn oder ähnliches wegen der Vitamine war. Wie sie uns später erzählte, entschied sie für sich allein, irgendwie zu helfen. Ganz am Drahtzaun stand ein sehr schmackhafter Stachelbeerstrauch mit dichten Zweigen auf unserem Beet. Er sollte als Versteck dienen, denn dort hinein legte sie unauffällig ein eingepacktes, aus Papier gewickeltes Päckchen mit Brot und etwas Wurst. Mit welchen Gesten sie signalisierte, dass es für die Russen gedacht sei, weiß ich nicht mehr. Aus dem Fenster hat sie beobachtet, dass bei dem weiteren Pflücken von Grünzeug am Zaun das Päckchen in die Hosentaschen der grünen Uniform eines Russen wanderte. Diese Praxis hat sie in Abständen fortgeführt, solange der Stachelbeerstrauch seine Blätter hatte. Es war deshalb einfach, weil sie bückend an dem kleinen Gemüsebeet, was jeder Mieter von uns hatte, geschickt arbeitete und das nicht so leicht auffiel. Über 40 Familien, die nach der Seite des Kanals hin lebten, hätten meine Mutter sicherlich leicht sehen können. Der Bau

Blick von der Geismarlandstraße auf das brennende Gebäude. Im Vordergrund sind die Häuser der Friedensstraße zu sehen. Auf der Freifläche dahinter stehen heute unsere Gebäude Allensteiner Weg, Danziger -, Elbinger- und Tilsiter Straße.

Blick aus dem Fenster Breymannstraße 9 auf das brennende Gebäude. Rechts ist der Fenstergriff des geöffneten Fensters zu sehen.

war inzwischen hochgezogen. Die Eisenträger in Tag- und Nachtarbeit eingezogen und das Dach aufgesetzt. Es wurde bereits mit der Innenbekleidung durch Kork begonnen. Damals hieß es, dass die gesamte Korkernte aus Portugal des Jahres 1942 dazu benötigt wurde. Außerdem wurden Unmengen von Teertonnen verarbeitet. Und nun kommt die Katastrophe des Tages, an dem uns nur der günstige Wind die Chance zum Überleben gab.

Am Sonntagmorgen, dem 18. April 1943, kurz nach sieben Uhr morgens, hörte ich den gellenden Schrei des Nachbarjungen Heinz Schmidt, Breymannstraße 12: „Feuer, Feuer!“ Ich befand mich in dem Moment im Wohnzimmer, das nach der anderen Seite unseres Hauses lag, lief auf den Balkon, konnte aber nichts sehen, lief dann zur anderen Seite und eine Feuerwelle kam auf unser Haus zu. Der Wind trieb sie zwischen unserem Haus Nr. 9 und 11, es war ein Doppelhaus, am Hauseingangsweg runter. Das ganze Gras vor und um das Haus war später richtig weiß. Der Teer, der Kork, alles brannte wie Zunder. Meine Eltern waren inzwischen auch aus dem Zimmer gekommen, mein Bruder befand sich noch im Kinderzimmer im Bett, das direkt in der Richtung zu den vielen Brandherden und Teerfässern lag. Alle Stahlkonstruktionspfeiler haben sich bald verbogen. Die Küche und die Speisekammer, in der sich auf der Fensterbank ein Benzinfläschchen befand, konnten wir wegen der Hitze nicht mehr betreten, auch das Kinderzimmer nicht. Nachdem wir uns einigermaßen angezogen hatten, eilten wir auf den Hof hinunter. Inzwischen versuchte die verzweifelte Feuerwehr zu löschen. Wegen der Hitze und des Berstens von Stahlbalken kam sie kaum an das Feuer heran. Sie musste hilflos zusehen, wie alles vernichtet wurde. Aus den Kasernen waren plötzlich Soldaten gekommen, die uns dann halfen, dass wir aus unserem Schlafzimmer Bettzeug und Garderobe holen konnten. Alles wurde auf die linke Seite der Breymannstraße gebracht. Da aber inzwischen unser Treppenhaus, das aus Holzstufen und Holzgeländern bestand, schon heiß geworden war, wurde diese Aktion dann abgebrochen. Schnell wurde unsere Straße weiträumig abgeriegelt. Wir selbst konnten aus diesem Ring auch nicht heraus. Offensichtlich glaubte man, dass der oder die Brandstifter sich hier aufhielten. Angeblich war auch die Gestapo mit beteiligt, die an den Absperrungen die Kontrolle übernahm. Mein Schwager, Ernst Steinmann aus der Geismarlandstraße 98, war nach Entdeckung der Flammen sofort mit dem Fahrrad über die Außenbezirke durch die Ländereien gefahren, um sich um uns zu kümmern. Am Städtischen Freibad am Brauweg wurde er nicht mehr durchgelassen. Er sollte sich ausweisen. Sein Hinweis, dass er seinen Schwiegereltern zur Seite stehen müsse, wurde sehr schroff abgewiesen mit den Worten: „Partei, Soldaten kümmern sich um die Bewohner, es ist niemand verletzt, fahren sie nach Hause“.

Das Feuer war den ganzen Tag nicht unter Kontrolle zu bekommen, immer und immer wieder brachen neue Feuernester aus. Die mir vorliegenden Bilder wurden von meinem Schwager aus seiner Wohnung in der Geismarlandstraße fotografiert, also aus weiter Entfernung. Die Entwicklung dieser Bilder wurde nicht in Göttingen gemacht, um nicht in den Verdacht zu geraten, etwas mit dem Feuer zu tun zu haben, in der damaligen politischen Situation. Gegen Abend waren wir wieder in unserer Wohnung und da fotografierte er aus unserem Küchenfenster. Ich erkenne den verschnörkelten Fensterriegel unseres Küchenfensters wieder. Gemunkelt wurde, Russen hätten das Feuer absichtlich oder unabsichtlich gelegt. Die späteren Berichte in der Zeitung, so meine ich, waren sehr mangelhaft. Vermutlich wollte man nichts dazu sagen. Ich denke, dass die DLR in ihren Archiven etwas mehr Wissen darüber hat. In Unterlagen der NSDAP oder Gestapo würde man vielleicht Erklärungen finden, falls solche Unterlagen vorhanden sind. Nach kurzer Zeit wurde versucht, alles wieder aufzubauen. Es war sehr langwierig, da die massiven alten Pfeiler, die verbogen waren, beseitigt werden mussten. Trotzdem hatten wir die ganzen Jahre bis Kriegsende immer die Angst, man könnte dieses Objekt bombardieren. Da fast alle Flüge der Alliierten nach Berlin über Göttingen gingen, saßen wir immer im Keller mit dieser Sorge, da wir ja so dicht an diesem Objekt wohnten. Es waren viele Nächte, in denen wir hofften, heil davonzukommen.

Im Februar 1945 ereilte uns dann doch der unmittelbare Schreck, jetzt hat es uns erwischt. Das Führungsflugzeug eines feindlichen Pulks warf die Bombe aber nur auf die naheliegende Städtische Brauerei, in der es mehrere Tote gab. Am Windkanal waren fast alle Fenster geplatzt, und wir hatten die Glasscherben noch auf unserem Küchenfenstersims liegen. Der Krieg ging im April für Göttingen zu Ende. Nun war die bange Frage, was wird wegen des Windkanals aus uns. Stimmen wurden laut, dass eine Sprengung mit diesen so übermäßig dicken Fundamenten nicht in Frage kam. Sie hätte mit Sicherheit unsere sämtlichen Häuser in Schutt gelegt. Dann kam das Gerücht auf, dass man unsere ganze Straße zugunsten der Engländer räumen sollte, weil man so in der Nähe der Aerodynamischen Anstalt sein konnte. Da aber der Komfort der 1913 gebauten Häuser ohne Bad nicht genehm war, ging der Gefahrenherd noch einmal an uns vorbei, nicht aber der Krach. Nachdem uns all die Jahre nach dem Kriege der triste Anblick mit den kaputten Fensterscheiben nicht gerade erfreute, wurde dann aber der Bau wieder verwand. Die Störung durch Krach ist bis heute aber geblieben. Mein Mann und ich verließen schließlich nach 60 Jahren endgültig die Breymannstraße, in der wir solange die Schattenseiten des Windkanals kennen gelernt hatten.

E. Nenadovic-Wahle
Göttingen, den 17.10.1996

In Deutschland werden wieder mehr Wohnungen gebaut. Im vergangenen Jahr wurden rund 200.500 Einheiten fertiggestellt, wie das Statistische Bundesamt am Freitag in Wiesbaden berichtete. Das waren etwa 17.400 Wohnungen oder 9,5 Prozent mehr als im Jahr davor. Beinahe jede zehnte neue Wohnung wurde in schon bestehenden Gebäuden eingerichtet, die übrigen waren komplette Neubauten. Die Zahl der neuen Eigentumswohnungen stieg sprunghaft um 23,3 Prozent auf gut 40.000. Einfamilienhäuser legten hingegen nur um 4 Prozent zu.

GT vom 13.07.2013

Die privaten Haushalte in Deutschland werden kleiner. 2012 lebten in drei Viertel der insgesamt rund 40,7 Millionen Haushalte höchstens zwei Menschen, wie das Statistische Bundesamt am Donnerstag in Wiesbaden mitteilte. Unmittelbar nach der Wiedervereinigung 1991 waren noch zwei Drittel (64 Prozent) der Haushalte klein. Seither stieg vor allem die Zahl der Single-Haushalte. Deren Anteil lag 2012 bereits bei knapp 41 Prozent.

GT vom 12.07.2013

Zensus 2011: Wir sind weniger – aber wir haben mehr Wohnungen

Zwei Jahre nach Durchführung des Zensus 2011 hat das Statistische Bundesamt nun die Ergebnisse der Volkszählung vorgestellt. Demnach lebten zum Stichtag (9. Mai 2011) mit 80,2 Millionen Einwohnern 1,5 Millionen Menschen weniger in Deutschland als bislang angenommen. Dafür gibt es mehr Wohnungen als gedacht: Am Stichtag gab es in Deutschland 19,1 Millionen Gebäude mit Wohnraum und 10.000 bewohnte Unterkünfte, zum Beispiel Wohncontainer, Gartenlauben und fest verankerte Wohnschiffe. Die Zahl der Wohnungen insgesamt lag bei 41,3 Millionen. In Gebäuden mit Wohnraum (ohne Wohnheime und ohne bewohnte Unterkünfte) gab es 40,8 Millionen Wohnungen, das sind 500.000 mehr als in der bislang gültigen Fortschreibung des Wohnungsbestands. Die Mehrheit der Haushalte in Deutschland wohnt zur Miete. Die Eigentümerquote, die in den letzten Jahren kontinuierlich gestiegen ist, liegt bei 45,8 Prozent. Dabei ist Berlin mit 15,6 Prozent Schlusslicht. Die höchsten Eigentümerquoten haben das Saarland (62,8 Prozent) und Rheinland-Pfalz (57,6 Prozent). In Wohngebäuden liegt die Leerstandsquote in Deutschland insgesamt bei 4,4 Prozent (ohne Wohnheime). Die bundesweit höchste Leerstandsquote gibt es in Sachsen (9,9 Prozent) und Sachsen-Anhalt (9,4 Prozent). In Hamburg (1,5 Prozent) und Schleswig-Holstein (2,7 Prozent) stehen anteilig am wenigsten Wohnungen leer. Der Bundesdurchschnitt bei der Wohnungsgröße beträgt 90,7 Quadratmeter.

Immobilienwirtschaft vom 07.08.2013

Verbot gekippt: Nachtspeicherheizungen bleiben erlaubt

Nachtspeicheröfen dürfen auch in Gebäuden mit mehr als fünf Wohnungen über das Jahr 2020 hinaus in Betrieb bleiben. Nach dem Bundestag hat nun auch der Bundesrat zugestimmt, das mit der EnEV 2009 eingeführte Verbot wieder zu kippen. Der § 10a EnEV 2009 sah vor, dass in Wohngebäuden mit mehr als fünf Wohneinheiten vor 1990 eingebaute Nachtspeicheröfen bis Ende 2019 außer Betrieb genommen werden müssen. Ab 1990 gebaute Öfen sollten maximal 30 Jahre laufen dürfen. Diese Vorschrift wird ersatzlos gestrichen, sodass Nachtspeicherheizungen über die genannten Zeiträume hinaus in Betrieb bleiben dürfen.

Immobilienwirtschaft vom 07.08.2013

Genossenschaftshäuser „gestern und heute“

Luftbild Pfalz-Grona-Breite

Auch in dieser Ausgabe unserer Zeitung gibt es keine vergleichenden Aufnahmen von Häusern der Wohnungsgenossenschaft, sondern wieder ein Luftbild.

In der Bildmitte ist die Pfalz-Grona-Breite von Nordwesten her aufgenommen zu sehen. Im Vordergrund sieht man die Kreuzung Hagenweg/Holtenser Landstraße/Königsallee, davor den Bahnübergang des Göttinger Industriegleises. Rechts davon in der großen Halle war früher die Firma Schmidt'sche Heißdampf ansässig. Die noch als Garten genutzte Fläche links davon ist heute der Parkplatz des Sonderpostenmarktes, der sicj in der Halle befindet. In der Bildmitte sind oben die Gebäude der Penicillinfabrik zu erkennen. Links davon die Bahnanlagen.

Die Pfalz-Grona-Breite verläuft schräg von links unten nach rechts oben. Die Häuser der Wohnungsgenossenschaft befinden sich etwa in der Bildmitte. Unsere Häuser wurden in drei Abschnitten in den Jahren 1940, 1950 und 1951 errichtet. Interessant ist auf den alten Aufnahmen immer wieder, wie viele Garten- und Freiflächen existierten.

Andreas Röder

„Von Menschen und Häusern“ Haussprecher/innen und ihre Versammlungen

Wie viele von Ihnen sicherlich mitbekommen haben, fanden Ende letzten Jahres die turnusmäßigen Haussprecherwahlen statt. Die Haussprecher/innen, früher auch Vizewirte genannt, werden für zwei Jahre von einer Hausgemeinschaft gewählt und sind Ansprechpartner/innen für unsere Verwaltung.

Laut **Ziffer 1** unserer Hausordnung handelt der/die Haussprecher/in ehrenamtlich, vertritt die Interessen der Nutzer/innen und ist Ansprechpartner/in in allen Dingen, die das Haus und das Grundstück betreffen. In Absprache mit der Hausgemeinschaft trifft er/sie Nutzungsregelungen für die Gemeinschaftseinrichtungen und achtet auf eine sachgerechte und pflegliche Behandlung derselben. Er/sie hilft, Missstände aufzuzeigen und gemeinsam mit der Verwaltung nach Verbesserungen und Lösungen zu suchen.

Hierdurch wird ausgedrückt, dass eine gewisse Verantwortlichkeit gegenüber dem Gebäude und gegenüber der Hausgemeinschaft übernommen werden soll, was jedoch nicht bedeutet, dass der/die Haussprecher/in besonders schwierige Situationen innerhalb eines Hauses, zum Beispiel Streitigkeiten zwischen zwei Mietparteien, alleine regeln muss. In solchen Situationen können sich die Haussprecher/innen gerne an uns wenden, um entweder mit uns zusammen nach einer Lösung zu suchen oder die Angelegenheit komplett an uns zu übergeben, damit die Haussprecher/innen nicht „zwischen den Stühlen sitzen“ und deren Wohnsituation unangenehm wird.

Nachfolgend haben wir ein paar konkrete Punkte aufgelistet, bei denen wir uns die Unterstützung der Haussprecher/innen wünschen:

- Aufstellen von Reinigungsplänen in Absprache mit der Hausgemeinschaft und auf deren Ausführung achten. In Erfahrung bringen, ob die Hausgemeinschaft evtl. mehrheitlich die Vergabe der Hausreinigung an eine Reinigungsfirma wünscht. Sollte dies der Fall sein, ist uns dies bitte mitzuteilen.
- Sofern eine Gemeinschaftswaschmaschine im Haus vorhanden ist, die Durchführung der Einzel-Abrechnungen.
- Schäden und Mängel am Haus und am Grundstück melden.
- Mitteilung von besonderen Auffälligkeiten, wie z. B. die Anhäufung von Müll, das „Überlaufen“ eines Briefkastens oder Verstöße gegen die Hausordnung.
- Abgabe von Willensäußerungen der Hausgemeinschaft uns gegenüber.
- Teilnahme an „Sanierungs- bzw. Gestaltungsgesprächen“, wie sie etwa bei der Innenhofgestaltung Goßlerstraße / Albrecht-von Haller-Straße stattgefunden haben.
- Teilnahme an den regelmäßig stattfindenden Haussprecherversammlungen.

Insbesondere der letzte Punkt liegt uns am Herzen, da die Haussprecherversammlungen, die seit Sommer 2006 veranstaltet werden, ein gutes Forum für Kritik, Lob, aber auch konstruktives Miteinander bieten. Viele Kritikpunkte konnten erfolgreich behoben werden und für den Vorstand ist es wichtig, den direkten Kontakt zu den Haussprecher/innen zu pflegen.

Dieser positiven Bilanz der Versammlungen stehen die geringe Beteiligung und die wenigen gewählten Haussprecher/innen gegenüber. Aus diesem Grund wurden die Versammlungen auch von September 2012 bis Mai 2013 ausgesetzt, um das Ergebnis der Haussprecherwahlen im Dezember des vergangenen Jahres abzuwarten und dann zu entscheiden, ob es sich lohnt, die Versammlungen weiterzuführen.

Da aber mehr als die Hälfte unserer Häuser (54 %) eine/n Haussprecher/in gewählt hat, entschied der Vorstand, die Versammlungen wieder aufzunehmen. Allerdings gibt es statt der bisher elf nur noch neun Gruppen (unten aufgeführt). Diese Regelung wurde auch deshalb gefunden, damit nicht immer die gleiche Gruppe von dem Versammlungstermin in den Sommerferien betroffen ist.

Vielleicht haben Sie Interesse bekommen, sich auch als Haussprecher/in einzubringen? Weitere Fragen zu dem Thema beantworten wir Ihnen gerne!

Andrea Fuchs und Wolfgang Bunke

Gruppe	Anz. Häuser	Voraussichtliche Termine der HSV	Straßen
1 – Brauweg, Backsteinviertel, Innenstadt	72	Juni 2013 April 2014	Brauweg, Breymannstraße, Cramerstraße, Eisenbahnstraße, Gartenstraße, Jahnstraße, Johannisstraße, Leinestraße, Lilienthalstraße, Marienstraße, Wiesenstraße.
2 – Südstadt Ost	77	Juli 2013 Mai 2014	Allensteiner Weg, Arnoldiweg, Danziger Straße, Elbinger Straße, Immanuel-Kant-Straße, Insterburger Weg, Kiesseestraße, Münchhausenstraße, Ortelsburger Straße, Reinhäuser Landstraße, Schillerstraße, Sternstraße, Tilsiter Straße.
3 – Südstadt West	64	August 2013 Juni 2014	Greifswalder Weg, Heinrich-Heine-Straße, Lotzestraße, Schneidemühlerweg, Stegemühlenweg, Stettiner Straße, Stralsunder Weg, Wilhelm-Raabe-Straße, Windausweg.
4 – Rosdorf	33	September 2013 Juli 2014	Am Hopfenberge, Eichenweg, Fliederweg, Hambergstraße, Haselweg.
5 – Egelsberg	59	Oktober 2013 August 2014	Bebelstraße, Friedrich-Naumann-Straße, Karl-Marx-Straße, Königsallee, Königsstieg, Pfalz-Grona-Breite, Rosmarinweg.
6 – Holtenser Berg, Hagenberg	79	November 2013 September 2014	Auf dem Hagen, Birkenweg, Burg Grona, Dublinstraße, Fliederweg, Kesperhof, Lissabonstraße, Madridstraße.
7 – Weende	55	Januar 2014 Oktober 2014	Hermann-Rein-Straße, Liebrechtstraße, Ostlandweg, Rudolf-Stich-Weg, Stumpfe Eiche, Weender Landstraße.
8 – Ostviertel	56	Februar 2014 Januar 2015	Am Kreuze, Ludwig-Beck-Straße, Nikolausberger Weg, Nonnenstieg, Tecklenburgstraße, Vor der Laakenbreite.
9 – Nordstadt	139	März 2014 Februar 2015	Albrecht-von-Haller-Straße, Annastraße, Arndtstraße, Bergenstraße, Bertheaustraße, Beyerstraße, Blumenbachstraße, Goßlerstraße, Kreuzbergring, Lichtenbergstraße, Robert-Koch-Straße, Sültebecksbreite.

Die Vertreterversammlung 2013

Die ordentliche Vertreterversammlung 2013 fand am Donnerstag, den 6. Juni im Gemeinschaftsraum der Wohnanlage Danziger Straße/Südstadtquartier in der Tilsiter Straße 7a statt. Die 46 anwesenden Vertreterinnen und Vertreter wurden durch den Vorsitzenden des Aufsichtsrates, Herrn Rüdiger Otto, begrüßt. Dann stellte Herr Henning Schreiber als geschäftsführendes Vorstandsmitglied den Bericht des Vorstandes über das abgelaufene Geschäftsjahr 2012 vor. Er berichtete, dass sich der Jahresüberschuss mit rund 4,7 Mio. EUR im Vergleich zum Vorjahr mehr als verdoppelt habe. Dies sei zum einen auf die gestiegenen Umsatzerlöse aus der Hausbewirtschaftung und zum anderen auf die niedrigeren Kosten für die Instandhaltungsmaßnahmen zurückzuführen.

Das Eigenkapital der Genossenschaft sei um rund 5,5 Mio. EUR gestiegen, dies ergäbe sich durch vermehrte Einzahlungen auf Geschäftsguthaben und den Jahresüberschuss. Da in der Bundesrepublik derzeit ein gewisser „Kapitalanlagenotstand“ herrsche, würden viele Geschäftsanteile ausschließlich aus Kapitalanlagegründen erworben, so Herr Schreiber. Um diese Entwicklung zu bremsen, wurde im vergangenen Jahr beschlossen, nur noch die Zeichnung von höchstens zehn Geschäftsanteilen je Mitglied zuzulassen.

Der Spareinlagenbestand ist aus denselben Gründen wie bei den Geschäftsguthaben im Berichtsjahr auf 49,6 Mio. EUR angestiegen. Die Bilanzsumme betrug zum Jahresende knapp 167 Mio. EUR.

Die Zahl der Mitglieder stieg von 10.957 im Jahr 2011 auf 11.198 im Jahr 2012. Auch die Nachfrage nach Wohnungen entwickelte sich weiter positiv.

Herr Günther, Wirtschaftsprüfer des Verbandes der Wohnungs- und Immobilienwirtschaft in Niedersachsen und Bremen e.V. (vdw), erläuterte den Ablauf und die Schwerpunkte der gesetzlichen Prüfung gemäß § 53 Genossenschaftsgesetz. Eine dabei zu beachtende Besonderheit der Wohnungsgenossenschaft sei die vorhandene Spareinrichtung. Herr Günther erklärte, dass als Ergebnis der Prüfung der uneingeschränkte Bestätigungsvermerk erteilt worden sei. Im Anschluss erläuterte Herr Otto einige Punkte der Prüfung unter Hinweis auf die Fundstellen im Geschäftsbericht über das Geschäftsjahr 2012.

Für den Prüfungsausschuss des Aufsichtsrates berichtete Frau Bendine Röwer-Schulte über die Prüfung des Jahresabschlusses und empfahl, der vorgeschlagenen Verwendung des Bilanzgewinns und der Zuführung zur freien Rücklage zuzustimmen und den Vorstand zu entlasten.

Für den Wohnungs- und Bauausschuss des Aufsichtsrates informierte Herr Dr. Martin Bruse über die Tätigkeit des Ausschusses. Er berichtete von diversen Ortsbegehungen zusammen mit dem Vorstand zu den aktuellen Sanierungsvorhaben der Genossenschaft. Des Weiteren beschäftigte sich der Ausschuss mit den geplanten Neubauprojekten und begleitete die übergeordneten Budgetverteilungen zu den Jahresplanungen für 2013 in den Bereichen Sanierung, Modernisierung und Instandhaltung.

Die erforderlichen Zustimmungen der Vertreterinnen und Vertreter über den Jahresabschluss und die Verwendung des Bilanzgewinnes wurden erteilt. Die Entlastungen des Vorstandes und des Aufsichtsrates erfolgten einstimmig.

Es wurde die Ausschüttung einer Dividende von 5 % auf den Genossenschaftsanteil beschlossen.

Die anschließende Pause bot Gelegenheit zu einem Imbiss und kurzen Gesprächen. Danach stand der Punkt ‚Verschiedenes' auf der Tagesordnung. Die Vertreterinnen und Vertreter nutzten die Möglichkeit, ihre Vorschläge und Ideen zum genossenschaftlichen Miteinander ausführlich einzubringen und Fragen zu stellen.

Abschließend wurden noch zwei Punkte von Herrn Otto vorgetragen und in der Versammlung besprochen.

1) Für die im Sommer 2014 anstehenden Aufsichtsratswahlen zukünftiger Aufsichtsratsmitglieder werden von der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin) erweiterte Anforderungen an die Sachkunde und Zuverlässigkeit gestellt. Daraus ergibt sich auch ein erhöhter Zeit- und Arbeitsaufwand zur Erlangung der dafür erforderlichen Kenntnisse.

2) Die Anregung zu einer Vertreterausfahrt erhielt aus der Versammlung großen Zuspruch. Es wurde als Termin Samstag, der **26. Oktober 2013** festgelegt. Die geplante Busfahrt soll unter fachkundiger Führung wesentliche Modernisierungs- und Neubauprojekte unseres Wohnungsbestandes erkunden. Dabei wird auch für das leibliche Wohl gesorgt.

Rüdiger Otto

Tour d' Energie 2013 – WG-Radsport wieder dabei

Zum traditionellen Termin am letzten Sonntag im April fand in Göttingen die inzwischen neunte Tour d' Energie – das Jedermannradrennen in Südniedersachsen – statt. In bewährter Manier nahmen die Radler/innen der Wohnungsgenossenschaft auch wieder teil.

Dieses Jahr bestand unser Team aus etwas weniger Startern als im letzten Jahr. Man könnte sagen, dass ist der einsetzende demographische Wandel. Aber vielleicht war es einfach nur das „superbescheidene" Wetter das ganze Frühjahr über. Trotzdem bildeten wir mit 27 Fahrern/innen wieder, wie schon seit Jahren, eines der größten Teams im Peloton.

An dem gefühlt ersten schnee- und regenfreien Wochenende dieses Jahres ging es ohne Veränderungen zum Vorjahr wieder an der S-Arena an den Start und auf die beiden bewährten Strecken über 46 km und 100 km. Beide Strecken führten am Bahnhof vorbei nach Rosdorf auf die Umgehungsstraße und wurden am Wartbergkreisel getrennt. Von dort fuhren die 46er über Bördel nach Dransfeld und die 100er nahmen den Weg über Klein Schneen, Mollenfelde und Jühnde zur „Mauer von Meensen", einer gefürchteten steilen Rampe. Weiter ging es hinab nach Hann. Münden an der Weser entlang nach Hemeln und den Bramwald hinauf nach Ellershausen. Mit einem kleinen Linksschwenk über die Bihunsuppe bei Barterode führen wir weiter hinauf nach Dransfeld. Von dort aus ging es wie immer für alle über den gefürchteten Hohen Hagen. Kein Wunder, dass sich an dieser Stelle die meisten Zuschauer – abgesehen vom Zieleinlauf – aufhalten, weil sich hier die wirklichen Dramen abspielen! Denn nach dem höchsten Punkt der Tour geht es „nur" noch 25 km über Jühnde, Volkerode, Sieboldshausen und die Umgehungsstraße Rosdorf hinab zum Ziel auf der Bürgerstraße in Göttingen.

Auf der kurzen Runde schaffte es unsere Fahrerin Iris Bruse in einer Zeit von 1:24:14 h und einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 32,77 km/h auf einen hervorragenden 14. Platz. Bei den 100 km Startern war es Lars Meier

mit einer Zeit von 2:44:20, der als erster WG-Fahrer die Ziellinie kreuzte. Trotz einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 36,51 km/h reichte diese Leistung allerdings nur für den 250. Platz.

Man sieht daran deutlich, wie sehr diese „Jedermann"-Veranstaltung immer mehr von ambitionierten Sportlern in teilweise semiprofessionell geführten Teams mit großen Jahresbudgets dominiert wird. Als „echter" Hobbyfahrer, der ab und zu sonntags mit seinen Kumpels eine Runde Rad fährt und einmal im Jahr aus Spaß an der Freude an einem Rennen in seiner Stadt teilnimmt, hat man da nur noch wenig Chancen vorne mit zu fahren.

Was soll's, ich sage immer: Wir sind die Spaßfraktion! Was macht es schon für einen Unterschied, ob man im Endergebnis 250., 397. oder 1673. ist, wenn man auf der Zielgeraden von einem Teamkameraden überholt wird (Frechheit!), wenn man feststellt, dass man gegenüber dem Vorjahr fünf Minuten schneller geworden ist (Hurra!), wenn man trotz Krämpfen am Hohen Hagen ins Ziel gekommen ist (Wille!), wenn man den Bramwald in Rekordzeit hochgeflogen ist und dann einen Hungerast bekam, weil man nix gegessen hat (Dummheit!), wenn alle anderen im Team auch fünf Minuten schneller geworden sind (Mist!)? Das sind doch die „Lagerfeuergeschichten", die man hinterher erzählen kann und die eine solche Veranstaltung so toll machen!

Und natürlich haben wir mit dem weltbesten Betreuerteam und der großzügigen Unterstützung der Wohnungsgenossenschaft die besten Voraussetzungen, um an diesem Tag auch wirklich viel Spaß und entsprechenden persönlichen Erfolg zu haben. Die Aktiven müssen eigentlich nur morgens zur Genossenschaft kommen und dann ein „bisschen" Radfahren. Unsere unermüdlichen Helfer sorgen für die Startunterlagen, sammeln am Start Kleidung, etc. ein und bringen sie zu unserem Zielwagen, bringen den Zielwagen mit den wichtigsten Elektrolytgetränken zum Ziel, befüllen unsere weithin sichtbaren WG-Luftballons, feuern uns an, sind auf der Strecke als Fotografen unterwegs, bereiten alles für die „After-Race-Party" vor usw. Ganz ehrlich, da lasst doch diese verkappten Profis sich die Lunge aus dem Hals fahren, wir haben Spaß!

Also dann, wer jetzt Lust bekommen hat, zum 10. Geburtstag der Tour d' Energie in unserem Team mit toller Unterstützung mitzumachen, meldet sich einfach bei mir: Jens Behrendt, Tel.: 0551/50765-14, jens.behrendt@wg-goe.de oder während unserer Öffnungszeiten in der Kassenhalle der Wohnungsgenossenschaft.

Wir freuen uns immer über neue Gesichter. Ab Mitte Januar bis zur Tour bieten wir wieder gemeinsame Trainingsfahrten immer samstags und sonntags an. Aber auch nach der Tour d' Energie sind wir an den Sonntagen oft unterwegs. Im Sommer fahren wir eigentlich immer mit dem Rennrad und im Winter dann mit dem Mountainbike (MTB). Traut Euch!

Jens „Teamchef" Behrendt

Notdienste und Ansprechpartner

REPARATURANNAHME

		Tel.	E-Mail
Wenn Sie eine Reparatur melden	Frau Lewkowicz	50765-48	ariane.lewkowicz@wg-goe.de
oder technische Angelegenheiten	Frau Grabe	50765-45	gundula.grabe@wg-goe.de
besprechen wollen:			

Sollten Sie Notdienste während unserer Geschäftszeiten direkt beauftragen, kann die Kostenübernahme nur bedingt erfolgen. Teilen Sie dies bitte trotzdem anschließend unter den folgenden Telefonnummern mit:

50765-45 oder 50765-48

TELEFONNUMMERN FÜR NOTFÄLLE

Elektro:
Die e·on, Tel.-Nr. 9090, sagt Ihnen, welche Firma Notdienst hat und die Reparatur ausführen kann.

Heizungsausfälle/Rohrbrüche/Frostschäden:
1. Fa. Neidel und Christian, Tel.-Nr. 307110
2. Bei Störungen an Junkers Heizgeräten kann auch der Werkskundendienst beauftragt werden. Tel.-Nr. 01803/337337

Rohrverstopfungen:
1. Fa. Hesse, Rosdorf Tel.-Nr. 789080
2. Fa. Rohrreinigung Tel.-Nr. 600550
2. Fa. exakt Rohrfrei 24 Tel.-Nr. 50461470

Schlüsselnotdienst:
1. Fa. Peter Heike Tel.-Nr. 61124 oder 0171/4348420
2. Fa. Hermann Wiese Tel.-Nr. 41188

Sturmschäden:
Bei Sturmschäden von größerem Ausmaß sprechen Sie bitte eine Nachricht auf den Anrufbeantworter der WG. Dieser wird auch am Wochenende dreimal pro Tag abgehört.

BEI WEITEREN FRAGEN

	Tel.	E-Mail	
Zur Betriebskostenabrechnung :	Frau Scheffler	50765-17	heidemarie.scheffler@wg-goe.de
	Herr Wehr	50765-16	tobias.wehr@wg-goe.de
Zum Sparguthaben :	Frau Bode	50765-15	natascha.bode@wg-goe.de
	Herr Behrendt	50765-14	jens.behrendt@wg-goe.de
Zum Geschäftsguthaben :	Frau Lucki	50765-12	franziska.lucki@wg-goe.de
Zum Mietvertrag :	Frau Röver	50765-19	kirsten.roever@wg-goe.de
Zu Ihrer Mietzahlung :	Frau Janik	50765-13	christina.janik@wg-goe.de
Zur Wohnungssuche:	Frau Jöllenbeck	50765-85	dunja.joellenbeck@wg-goe.de
	Frau Deistung	50765-11	jenny.deistung@wg-goe.de
Mitgliederbetreuung/	Herr Bunke	50765-35	wolfgang.bunke@wg-goe.de
Beschwerdemanagement	Frau Fuchs	50765-27	andrea.fuchs@wg-goe.de
Mitarbeiter der technischen Abteilung	Herr Fraeter	50765-41	andreas.fraeter@wg-goe.de
	Frau Stender-Schaaf	50765-42	karin.stender-schaaf@wg-goe.de
	Herr Röder	50765-46	andreas.roeder@wg-goe.de
	Herr Gaßmann	50765-43	daniel.gassmann@wg-goe.de
	Herr Garske	50765-44	werner.garske@wg-goe.de

Nutzen Sie bitte die Durchwahl!

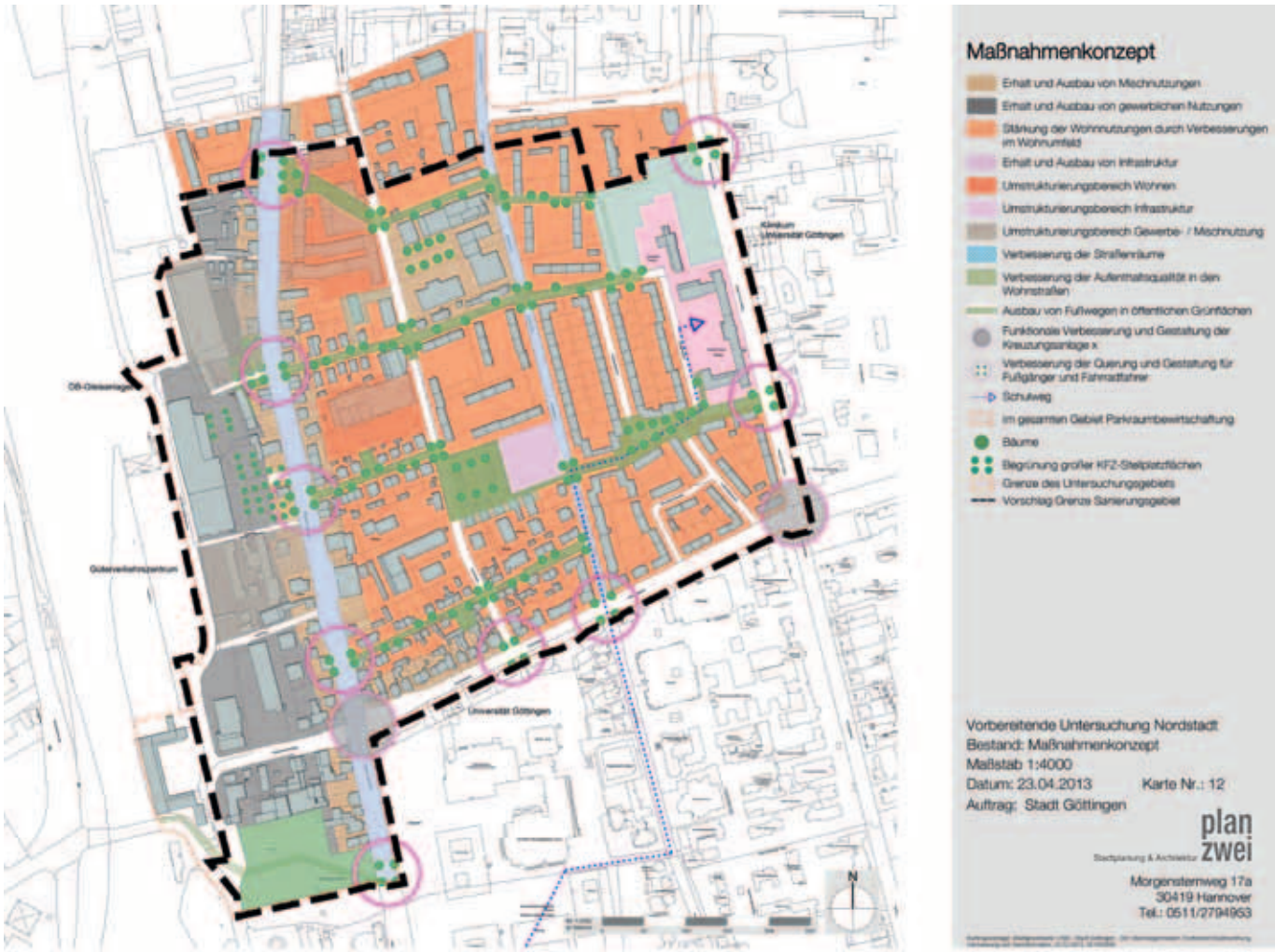
Öffnungszeiten: Montag-Freitag 8.30-12.30 Uhr · Montag u. Dienstag 14-16 Uhr · Donnerstag 14-17 Uhr

Umgestaltung Nordstadt

Vor einiger Zeit gab es im Gemeindesaal der Christophoruskirche eine Versammlung zum Thema Umgestaltung der Nordstadt. Über diese Versammlung wurden die Haussprecher/innen der betroffenen Häuser sowie die Vertreter/innen der Nordstadt von uns informiert, so dass die Möglichkeit zur persönlichen Teilnahme bestand.

Kurz nach der Versammlung erschien im Göttinger Tageblatt (am 24.05.2013) ein Artikel zum Entwicklungskonzept für die Nordstadt. Leider wurde dieser Artikel mit der Überschrift „Abriss von Wohnblöcken für Stadtteilplatz?“ versehen. Auf dem Foto sind unsere Häuser Annastraße 10-14 im Vordergrund zu sehen. Die Aufmachung dieses Artikels hat uns sehr befremdet. Viele Bewohner/innen wurden dadurch stark verunsichert und befürchten nun, aus ihren Wohnungen ausziehen zu müssen. Es haben sich sogar schon die ersten Bewohnerinitiativen gegen den befürchteten Abriss gebildet. **Es ist derzeit aber nicht beabsichtigt unsere Häuser Annastr. 10-20 und Goßlerstr. 37-47 abzureißen!** Vielmehr geht es darum, dass die Nordstadt in ein Förderungsprogramm des Landes Niedersachen aufgenommen wird. Die Stadt Göttingen wird sich sowohl dieses Jahr als auch in den nächsten Jahren darum bemühen, dass Fördergelder nach Göttingen fließen, was unserer Meinung nach nur begrüßt werden kann.

Für den Förderungsantrag war es jedoch erforderlich ein Entwicklungskonzept zu erstellen. Das Gebiet für dieses Entwicklungskonzept umfasst den gesamten Bereich zwischen Weender Landstraße, Kreuzbergring, Robert-Koch-Straße und Grüner Weg. Das von der Firma *plan zwei* entworfene Konzept enthält zahlreiche Einzelmaßnahmen, die viele Vorteile für die Wohnungsgenossenschaft und ihre Mitglieder in der Nordstadt bieten können. (*Den Entwurfsplan haben wir für Sie hier abgebildet)*



Als Maßnahmen wurden u. a. vorgeschlagen:

- Ausweisung von Flächen für Anwohnerparken
- Umgestaltung der hoch belasteten Kreuzungsbereiche
- Verbesserung der Infrastrukturangebote (Stadtteiltreff)
- Gestaltung eines Stadtteilplatzes an der Beyerstraße (und zwar auf unseren Grundstücken der Annastraße 10-20 und Goßlerstraße 37-47)

Ein Stadtteilplatz in der Nordstadt würde auch nach unserer Einschätzung die Wohnqualität dort erheblich aufwerten. Dass dieser Stadtteilplatz im Bereich unserer Häuser liegt, haben wir zunächst einmal akzeptiert, um die Chance auf Fördermittel nicht vorzeitig zu verschlechtern.

Aus unserer Sicht wird ein Stadtteilplatz an dieser Stelle aber schon aus Kostengründen kaum umgesetzt werden können: Ein Abriss der Häuser kann nicht entschädigungslos erfolgen, der Wert der Häuser wäre zu ermitteln und auszugleichen. Die Abrisskosten sind zu bezahlen, hinzu kämen Umzugskosten und Entschädigungszahlungen an die Bewohner/innen für eigene Einbauten. Ersatzwohnungen müssten beschafft bzw. gebaut werden.

Die daraus entstehenden Kosten wären so hoch, dass unseres Erachtens niemand, auch nicht das Land Niedersachsen, bereit wäre, eine öffentliche Fläche in der Nordstadt derart teuer zu bezahlen. Für den Förderantrag war es zunächst wichtig, den Stadtteilplatz an zentraler Stelle darzustellen. Da der Planungsprozess noch am Anfang steht, ergeben sich erfahrungsgemäß im Zeitablauf noch zahlreiche Änderungen. Wir bedauern sehr, dass durch die Berichterstattung des Göttinger Tageblattes über das Entwicklungskonzept Nordstadt bei vielen Bewohnern/innen eine große Verunsicherung eingetreten ist.

Ein diesem Artikel inhaltlich sehr ähnlich lautender Aushang wurde Anfang Juni 2013 in den betroffenen Häusern verteilt, um die dortige Bewohnerschaft zu informieren.

Südliche Innenstadt – Informationen zu Plänen der Stadtentwicklung

Am 11.4.2013 fand eine Informationsveranstaltung der Stadt Göttingen statt. Herr Dienberg stellte die Bewerbung Göttingens um „Städtebaufördermittel“ für die südliche Innenstadt vor. Für die Wohnungsgenossenschaft betrifft das lediglich die Häuser in der Gartenstraße.

Für die Zukunft der Innenstadt soll das Innenstadtleitbild 2011 umgesetzt werden. Dafür wurde im Auftrag der Stadt eine Bestandsanalyse durch die Firma *complan Kommunalberatung GmbH* (Potsdam) erhoben.

Historische und aktuelle Anforderungen wurden aufgeführt, strukturelle Defizite und Mängel (z. B. Leerstände, Rollstuhlbarrieren, Freifläche Wochenmarkt) sollen beseitigt und die Wohnnutzung erhalten werden. Es wird unterschieden in öffentlichen und privaten Raum. Im öffentlichen Raum geht es um die Verbesserung der Bereiche Wochenmarkt, Nikolaiplatz, Leinekanal, Wallanlagen, Groner Tor Straße. Für den privaten Raum sollen die Fördergelder für energetische Maßnahmen und den sozialen Wohnungsbau eingesetzt werden.

In den vorbereitenden Untersuchungen wurden bzw. werden die sozialen, strukturellen und städtebaulichen Verhältnisse ermittelt. Zurzeit wird von der Firma *complan* ein „Integriertes Entwicklungskonzept“ inklusive Maßnahmen und Prioritäten erarbeitet. Und für den Herbst 2013 ist eine weitere Informationsveranstaltung geplant. Im Bauausschuss können dann Beschluss und eventuell Antragstellung erfolgen. Der Informationsveranstaltung im April 2013 zufloge wird es frühestens – wenn überhaupt, da Göttingens Antrag in Konkurrenz mit anderen Städten erfolgt – in zwei Jahren Fördergelder geben. Die Bauzeit würde dann mehrere Jahre dauern.

Konkret wurde bereits Bedarf gesehen beim:

- Wochenmarkt: Verschönerung der Randbereiche und des Parkhauses
- Leinekanal: durchgängige Begehbarkeit
- Anger- und Gartenstraße: energetische Sanierung, Thema Wasser in den Vordergrund stellen
- Groner Tor: evtl. zwei Straßenspuren wegnehmen und kleinen Platz einrichten
- Kontrovers wurde der Busverkehr durch die Innenstadt von Einzelhandel und Anwohnern diskutiert.

Was bedeutet das nun für die Nutzungsberechtigten (Mieter) unserer Wohnungsgenossenschaft? Zwar wurden die Befragungsbögen nur an Eigentümer im betroffenen Wohngebiet verteilt (Rückgabe bis zum 19.4.2013 erbeten), doch haben nicht nur Eigentümer, sondern auch Nutzungsberechtigte Wünsche und Bedürfnisse an ihren Lebensraum. Ich denke hier etwa an Spielplätze, an öffentliche Parkanlagen, an Sitzmöglichkeiten, an einen begehbaren Leinekanal, an eine fußgänger- und fahrradfreundliche Gestaltung der Innenstadt oder auch an die Verringerung des Busverkehrs.

Die Firma *complan* hat deshalb auf Nachfrage um weitere Rückmeldungen und Anregungen auch von Mietern/Nutzungsberechtigten gebeten.

Haben Sie weitere Fragen? Möchten Sie Ihre Meinung, Ideen und Wünsche einbringen? Kontakt und Informationen unter:

- **Complan Kommunalberatung:**
  Voltaireweg 4,
  14469 Potsdam,
  Tel.: 0331-201510,
  e-mail: info@complangmbh.de,
  www.complangmbh.de,
  Ansprechpartner:
  Frau Ann-Kristin Havermann
  und Frau Daniele Schmitt
- **Stadt Göttingen:**
  www.goettingen.de/suedliche-innenstadt.de
  (aktuellste Informationen)
  Frau Hoffmann (Architektin):
  Tel.: 0551-400 2558,
  e-mail: k.hoffmann@goettingen.de

Marlies Niebuhr (Vertreterin)

Wer etwas bewegen will, muss sich bewegen!

Die Genossenschaft ist aus Tradition ein Unternehmen das entsteht, wenn sich Gleichgesinnte zusammenschließen, um als starke Gemeinschaft Größeres bewirken zu können, als jeder einzelne es für sich allein könnte.

Nun ist unsere Wohnungsgenossenschaft eG Göttingen mit über 11.000 Mitgliedern ein ziemlich großer Zusammenschluss von Gleichgesinnten und dennoch ändert diese Größe nichts daran, dass es jedem einzelnen Mitglied frei steht, sich für seine Herzensangelegenheiten rund ums Wohnen und Leben einzubringen und zu engagieren.

Meine Mutter und ich, Vertreterinnen im „Bezirk 11“ der schönen und lebendigen Südstadt, haben damit absolut positive Erfahrungen gemacht: Die Mitgliederzeitung, das Vertreteramt und die Haussprecherversammlungen haben wir uns zu Foren werden lassen, die Genossenschaft davon zu überzeugen, dass es eine sinnvolle und lohnende Investition ist, die Häuser am Elbinger Park zu sanieren und an aktuelle Standards anzupassen.

Das Ergebnis unserer Bemühungen ist ein tolles Sanierungsprojekt mit unserer Beteiligung und einer Verlagerung von Teilen der Grünanlagenpflege in unsere Verantwortung. Ein Erfolg auf ganzer Linie, und das für uns Nutzungsberechtigte, die Genossenschaft und die Natur.

Doch bis dahin hat es einige Jahre und diverse Artikel in der Mitgliederzeitung gedauert, in denen wir über unsere Siedlung, die Bewohner, deren Werte und Mentalität berichtet haben und in denen wir bei jeder Haussprecherversammlung die Vorzüge einer Sanierung anführen und zusätzlich mit dem einen oder anderen schriftlichen Appell an die Wohnungsgenossenschaft untermauern mussten.

Es lag uns besonders viel daran, dass nicht – wie bei Sanierungsprojekten üblich – alles Grün, das den besonderen Charme und den Charakter unserer Siedlung ausmacht, entfernt wird und ein am Reißbrett geplantes Konzept an den Bewohnerbedürfnissen vorbei umgesetzt wurde. Stattdessen hatten wir den Wunsch, dass die vielen Einzelmaßnahmen im Dialog mit den Bewohnern abgestimmt werden, die letztlich mit dem Ergebnis leben müssen. Das bedeutet viel Kommunikation. Schließlich muss die Wohnungsgenossenschaft erst einmal erfahren, was den Bewohnern wichtig ist.

Ich möchte deshalb allen Mitgliedern der Genossenschaft nahelegen, sich einzubringen, ihre Interessen und Ideen zu formulieren und die Zukunft ihres Zuhauses bei der Wohnungsgenossenschaft aktiv mitzugestalten.

Da ich nun ein neues Mitglied in der Redaktion der Mitgliederzeitung bin, würde ich mich natürlich ganz besonders darüber freuen, wenn diese als Forum wieder aktiver genutzt würde und die Redaktionsmitglieder eine Flut von Artikeln, Leserbriefen, Kolumnen und Berichten über Feste in den Stadtteilen oder andere Mitgliederaktionen erreicht.

Anneke Brand (Vertreterin)

Der Bastler im Haus erspart die Mieterhöhung

Es ist nun schon ein paar Jahre her, dass wir zu einem wirklich kuriosen Wasserschaden in die Gartenstraße gerufen wurden. Dazu sollte man wissen, dass die ältesten Häuser unseres Hausbestandes ursprünglich nicht mit einem Badezimmer ausgestattet waren und ab ca. 1978 sogenannte „Fertigduschen“ in den Küchen aufgestellt wurden.

Jedenfalls wurde uns gemeldet, dass Wasser von seiner Decke tropfe. Der Mieter der betroffenen Wohnung war nicht da, sodass die Tür geöffnet werden musste. Dort zeigte sich, dass von der „Eigenbaufertigdusche“ in der Küche die nicht richtig eingehängte Handbrause heruntergefallen war und dabei den Hebel der verkehrt herum eingebauten Duscharmatur (Hebel zeigte nach oben!) betätigt hatte. Die Armatur war auf, das Wasser lief aus der Handbrause, welche so unglücklich lag, dass es aus der Dusche herausspritzte. Der Erdanziehung folgend, suchte sich das Wasser seinen Weg nach unten.

Was sich bei unserer Besichtigung aber als noch viel interessanter herausstellte, war die Eigenbau-Hebeanlage für das Duschabwasser. Da der Abflussanschluss zu hoch lag, um das Abwasser mit Gefälle dem Fallstrang zuzuführen, hatte ein findiger Bastler einen Benzin-Reservekanister zum Sammelbehälter umfunktioniert. Daran angeschlossen war eine Laugenpumpe, welche einer Waschmaschine entnommen war. Am Reservekanister gab es zwei Kontakt-Elektroden, welche den Füllstand durch das Ein- und Ausschalten der Pumpe regelten. Die Steuerung des ganzen Konstrukts war in einer Klarsicht-Spielkartenhülle untergebracht, die mit Klebeband befestigt am Kanister baumelte. Alles war auf einer sich allmählich selbst kompostierenden Spanplatte montiert und ein wenig undicht. Die Kontakte der elektrischen Installation an der Pumpe, an den Elektroden und Klemmverbindungen waren nicht isoliert und lagen spannungsführend frei unter der Spüle. Da sich Reinigungsmittel, Eimer und allerlei weiteres Gerät unter der Spüle befanden, konnte man jederzeit beim Entnehmen von Dingen gegen die blanken Kontakte kommen!

Die Dusche selber bestand aus einer soliden Spanplattenkiste, welche auf der Innenseite mit Fliesen versehen war.

Diese lebensgefährliche Bastelei wurde sicherlich gewählt, um damit eine Mieterhöhung einzusparen, welche eine Fertigduschen-Aufstellung durch die Genossenschaft zur Folge gehabt hätte. Man sollte sich hier allerdings fragen, ob die Aufstellung einer Fertigdusche durch Fachkräfte nicht sinnvoller und vor allem sicherer gewesen wäre?

Andreas Röder

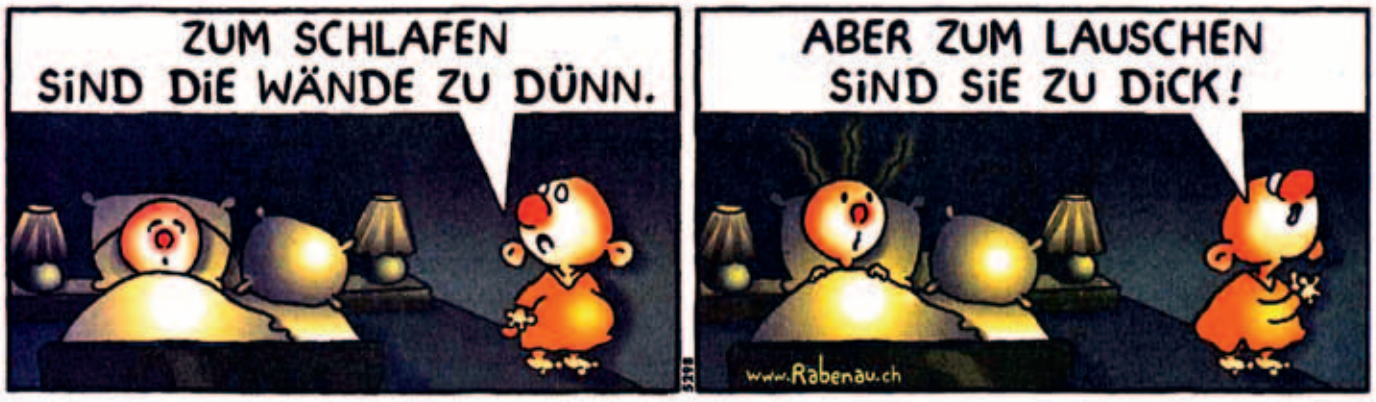
Der Kanister mit Steuerung und Laugenpumpe.
Die grünen Punkte am Kanister waren die Elektroden.

Der elektrische Anschluss der Pumpe und ein Transformator für die Steuerung.

Herausgeber: Wohnungsgenossenschaft eG Göttingen, Oesterleystr. 4, 37083 Göttingen
Tel.: 0551/50765-0, Fax: 0551/50765-30, E-Mail: info@wg-goe.de

Auflage: 5000 Exemplare

Die Mitgliederzeitung wird allen Wohnungsinhabern der Wohnungsgenossenschaft eG Göttingen zugestellt. Wer nicht Wohnungsinhaber ist, kann sich in einen Briefverteiler aufnehmen lassen. Außerdem liegt jeweils die neuste Ausgabe der Mitgliederzeitung in der Geschäftsstelle unserer Genossenschaft zur Abholung bereit.

Redaktion:
Dorothee Baeumer (Vertreterin)
Anneke Brand (Vertreterin)
Dr. Martin Bruse (Aufsichtsrat)
Andrea Fuchs (Mitarbeiterin WG)
Rüdiger Otto (Aufsichtsrat)
Henning Schreiber (Vorstand)
Achim Wtorek (Mitarbeiter WG)

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe unserer Mitgliederzeitung (Nr. 35) ist der 31. März 2014.